

**Polizei und autoritäre Ordnungen: Praxis,
Alltag und Erinnerung
32. Kolloquium zur Polizeigeschichte
Hamburg, 6.7.-8.7.2023**

Veranstalterin des 32. Kolloquiums zur Polizeigeschichte ist die Evangelische Akademie der Nordkirche in Hamburg in Kooperation mit dem Polizeimuseum Hamburg und der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte. Veranstaltungsort: Akademie der Polizei Hamburg

Das Thema der diesjährigen Tagung lautet „Polizei und autoritäre Ordnungen: Praxis, Alltag und Erinnerung“. Neben den Themensektionen ist wie immer auch eine offene Sektion vorgesehen.

Polizei und 'Ordnung' sind eng miteinander verflochten. Diese Verflechtungen manifestieren sich nicht nur in den Beziehungen zwischen polizeilichen und staatlichen bzw. gesellschaftlichen Akteuren. Auch innerhalb der Institution 'Polizei' selbst ist 'Ordnung' ein bestimmender Faktor, sowohl hinsichtlich polizeilicher Organisationsformen, als auch in Hinblick auf das wechselseitige Erwartungsgeflecht zwischen Polizei und Polizierten. Der enge Zusammenhang zwischen Polizei und 'Ordnung' erklärt sich nicht nur aus den obrigkeitsstaatlichen Traditionen vieler Polizeien, sondern verweist auch auf die Aufrechterhaltung des gesellschaftlichen und staatlichen Status quo als Kernbereich polizeilicher Praxis.

In Staat und Gesellschaft, aber auch in der Polizei sind autoritäre Ausprägungen dieser Ordnungsmuster möglich. Nicht nur die NS-Herrschaft, sondern auch andere Diktaturen und autoritäre (Militär-)Regime waren bzw. sind in der alltäglichen Herrschaftspraxis von autoritären Ordnungen geprägt, in denen die Polizei einbezogen und auch verantwortlicher Akteur ist. Aber nicht nur in autoritären Regimen sind Polizeistrategien und Polizeipraktiken durch autoritäre Ordnungsmuster geprägt, auch demokratisch verfasste politische Systeme bzw. Gesellschaften können mit derartigen Ordnungsmustern kompatibel sein. Diese Ordnungen und ihre erinnerungskulturelle Unterfütterung ebenso wie die spätere Aufarbeitung sind nicht nur nationalstaatlich, sondern auch

durch lokale, aber auch inter- und transnationale Faktoren bestimmt.

Auf dem 32. Kolloquium zur Polizeigeschichte soll das Verhältnis von Polizei und autoritären Ordnungen sowie ihre erinnerungskulturelle Grundierung und Aufarbeitung aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet werden. Zwei miteinander verbundene Themenfelder stehen im Mittelpunkt. Zum einen geht es um alltagsbasierte polizeibezogene Erkundungen über die Herstellung und Veränderung autoritärer Ordnungen in Staat, Gesellschaft und Polizei sowie deren Wechselwirkungen. Zum anderen soll gefragt werden, wie das Verhältnis von Polizei und autoritären Ordnungen erinnerungskulturell fundiert und später ggf. auch aufgearbeitet wird.

Wichtige Fragen in beiden Themenfeldern wären unter anderem:

- Welche Akteure (u.a. aus Politik, Polizei, Medien, Wissenschaft, aber auch andere Expert:innen) agieren in beiden Themenfeldern?
- Welche Erzählungen, Traditionen, Bilder, Imaginationen, Rituale und Symbole sind wann (auch in der Polizei) dominant und wie verändern sie sich im Zeitverlauf? Die Zeit unreflektierter Traditionsarbeit scheint in der Polizei vorbei zu sein: Das lässt sich aus den Ergebnissen von polizeihistorischen Forschungen schließen, an denen die Polizei beteiligt war, wie die Umbenennung von Straßen, die nach einem ehemaligen, ns-belasteten BKA-Präsidenten benannt worden waren. Einbezogen werden soll auch die Frage, wie das Verhältnis von Polizei und autoritären Ordnungen erinnerungskulturell/-politisch und auch museal dargestellt wird bzw. wurde. Welche Bilder polizeilichen Handelns werden tradiert? Wie werden z.B. antidemokratische, homophobe und rassistische Traditionen in der Polizei erinnerungskulturell thematisiert (u.a. auch in der Ausbildung)?
 - Welches Verhältnis besteht zwischen demokratischen und autoritären Ordnungen oder gar Ordnungen des Ausnahmezustands?
- In westlichen Kontexten wird oft ein sehr enges Verhältnis zwischen Staat und Polizei vorausgesetzt, oft geprägt von der Idee eines staatlichen Gewaltmonopols. Eine globale Orientierung kann dazu beitragen, dieses Verständnis zu hinterfragen. Gleichzeitig ermöglicht es dieser erweiterte Blickwinkel zu diskutieren, an welchen anderen Vorbildern

sich polizeiliche Ordnungen und ihre ggf. autoritären Ausprägungen oder auch ihre Aufarbeitung orientieren.

Beiträge aus sozial- und kulturgeschichtlicher Perspektive sind ebenso erwünscht wie (historisch orientierte) Beiträge aus benachbarten Wissenschaften.

Die hier genannten Fragen sind weit gefasst, um Annäherungen aus verschiedenen fachlichen, räumlichen und zeitlichen Kontexten vom 18. Jahrhundert bis zu aktuellen Problemlagen zu erlauben. Neben den Themensektionen ist wie immer auch eine offene Sektion vorgesehen.

Bitte senden Sie Ihren Referatsvorschlag (inkl. einer einseitigen Zusammenfassung und einer kurzen biografischen Notiz) unter dem **Betreff „32. Kolloquium zur Polizeigeschichte“** bis zum **10. März 2023** an die folgende **E-Mail-Adresse: e-kultur@akademie.nordkirche.de**. Die Übernahme der Reise- und Übernachtungskosten für angenommene Referentinnen und Referenten wird angestrebt, kann aber derzeit nicht zugesagt werden. Konferenzsprachen sind Deutsch und Englisch.

Kontakt / Informationen etc.:

Dr. Stephan Linck
Studienleiter für Erinnerungskultur und Gedenkstättenarbeit
Evangelische Akademie der Nordkirche
Königstraße 52
22767 Hamburg
e-kultur@akademie.nordkirche.de